

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Siebenbürger Buchdruckerei angenommen. Für Wien bei n. d. selben Haasenstein & Vogler, Nr. 10. Wollfingergasse 10. In der Annoncen-Bureau: A. Oppel, Studentenplatz 2, M. Dukas, L. Riemergasse 31, R. Mosse, Seilerstraße 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Verkaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Sz. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Sz. S. bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klanenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 93.

Hermannstadt, Montag den 24. April 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. April.

Aus Pest schreibt ein Correspondent der „Köln. Ztg.“: Von lässlicher Seite wird mir mitgeteilt, daß in dem letzten gemeinsamen Ministerrath der bekannte Vorschlag des Baron Jovanovic betreffs der Vereinigung Süddalmatiens mit gewissen Gebietsstücken der Herzegowina und der Bildung zweier gesonderter Verwaltungsgebiete verhandelt wurde, und zwar nicht ganz ohne Erfolg. Der Vorschlag wurde — wie vorauszu sehen war — von der gemeinsamen Regierung abgelehnt und dies mit dem Hinweis auf die internationalen Schwierigkeiten, welche die Durchführung desselben verhindern, begründet; andererseits aber hat die gemeinsame Regierung zugegeben, daß ein gewisser Theil des Vorschlages als eine rein innere militärische Angelegenheit, nämlich als eine militärische Maßnahme zur Erhaltung der Ruhe durchzuführen werden kann. Jener Theil der Herzegowina, der zwischen der dalmatinischen und montenegrinischen Grenze und der Straße von Ragusa, Trebinje und Bilek liegt, soll unter das Militärcommando des Befehlshabers der Crivoscie gestellt werden, wodurch in militärischer Beziehung eine Vereinigung der Crivoscie mit den gedachten Gebietsstücken der Herzegowina zu Stande käme, ohne daß dagegen von irgend einer Seite Einsprüche erhoben werden könnten. Auch wird diese Angelegenheit nicht vor die Delegationen kommen, sondern vom Standpunkt der rein militärischen inneren Angelegenheiten zur Ausführung gelangen. Im Uebrigen will die gemeinsame Regierung den bisherigen Stand aufrechterhalten und den Delegirten begreiflich machen, daß man gegenwärtig einer jeder etwaigen internationalen Verwicklung aus dem Wege gehen muß. Nicht unwahrscheinlich klingt die Meldung, daß Montenegro auf die Unterstützung gewisser Mächte rechnen, um seiner Bitte, von Oesterreich-Ungarn eine Entschädigung für die Kosten des Grenzcordons zu erhalten, ein stärkeres Gewicht zu geben. Bis jetzt hat das Wiener Cabinet in dieser Angelegenheit keinen Beschluß gefaßt.

Das Wahlcomité des verfassungstreuen böhmischen Großgrundbesitzes lehnt das Compromißangebot des conservativen Adels ab und empfiehlt in einem Circular an die Wähler die Enthaltung von Wahlacte gelegentlich der am 15. Mai stattfindenden Ergänzungswahl für Deputirte.

Die Abhaltung einer von Franz Holubel für Montag Abend einberufenen Versammlung „christlicher Gewerbetreibender“ mit der Tagesordnung: „Die Judenemanzipation in Oesterreich und ihre Folgen in gewerblicher, politischer und sittlicher Beziehung“ wurde auf Grund des § 6 des Gesetzes über das Versammlungsrecht verboten.

In Frankreich dauert die Polemik zwischen Gambettisten und Anti-Gambettisten fort. Herr Lopyset, der Vicepräsident der Deputirtenkammer, der früher keineswegs zu den Feinden Gambetta's gerechnet wurde, hat eine sehr scharfe Rede gegen ihn gehalten. Das Wort von der „Coalition der Regenschirme gegen den Regen“, das Herr Lopyset gebraucht hat, wird Glück machen und dürfte den politischen Sprachschatz Frankreichs dauernd bereichern. In der That sieht Gambetta einer stillschweigenden Coalition aller Parteien gegenüber, alle fürchten ihn. Die Frage ist nur, ob er nicht trotzdem stärker sein wird als Alle.

Der Conflict zwischen England und Nordamerika spitzt sich zu, das Washingtoner Cabinet verlangt, daß den in Dublin eingesperrten naturalisirten Amerikanern entweder der Proceß gemacht, oder daß dieselben freigelassen würden. Die englische Regierung will das letztere bewilligen unter der Bedingung, daß die Freigelassenen dann Irland verlassen. Das verweigern diese; die englische Regierung sieht eben in ihnen mit Recht die eigentlichen Antifisten und Urheber der agrarischen

Gewalththaten und will sie nicht frei im Lande herumgehen lassen. Zuletzt wird wahrscheinlich irgend ein Compromiß geschlossen werden.

Unter den Uebeln, an denen das russische Staatswesen krankt, sind das organisirte Räubertum, das freche Diebstahl, und die unverkämpteste Unterschlagung, nicht das kleinste Uebel. Es ist auffallend, daß die ausländische Presse diesem Krebsgeschwür so wenig Aufmerksamkeit schenkt. Um so gerechtfertigter ist es, wenn wiederholt daran erinnert wird, daß dieses Uebel in Rußland, wie nie zuvor und nirgends in der Welt in einem Maße vorhanden ist, das allein schon genügt, ein geordnetes Staatswesen zu verunmöglichen. Aus der Masse der allerletzten Vorgänge dieser Art mögen hier nur einige Beispiele angeführt sein: Der Gouverneur der Saratower Landesbank, Namens Boryjow, hat aus derselben sich eine ganze Million Rubel angeeignet, an deren Stelle er dem Institute eine entsprechende Quantität total werthloser Papiere übermacht hat. Der Mann lebt in Petersburg als grand seigneur. Am besten organisiert ist überall der Pferde Diebstahl, an dem sehr oft, wie notorisch bekannt, Mitglieder der Polizei theilhaftig sind. Die armen Bauern sind nicht selten gezwungen, zur Selbsthilfe ihre Zuflucht zu nehmen. So wird aus dem Gouvernement Augustow gemeldet, daß, nachdem die Bauern wiederholt gegen den dort allgemein bekannten Anführer der Pferde Diebstahlbande, Namens Sadowski, fruchtlos Klage geführt und derselbe die Kläger mit Niederbrennung ihrer Häuser bedroht, sie, die Bauern, in ihrer Angst den Räuberhauptmann aus der Welt zu schaffen beschloßen. In der Nacht vom 10. auf den 11. d. überfielen sie ihn bei dem Dorfe Bieliczany und machten ihm den Garauß. Die Entdeckung der Mörder fällt schwer, da sämtliche Bauern der Umgegend mit der That sympathisiren. Aus Koslaw, Gouvernement Smolensk, wird über Ungehörlichkeiten berichtet, die in der dortigen städtischen Bank an der Tagesordnung sind. Ein Mitglied des Koslawer Magistrats führte jüngst im Schoße dieses Collegiums Klage darüber, daß in der Bank seit neun Jahren keine Revision abgehalten wurde. Dieser Klage ist von den Stadtvätern Koslaw's, die gleichzeitig die Bank leiten, nicht nur kein Gehör gegeben, sondern noch dem Kläger als Störenfried Tadel ertheilt worden. — Zu denjenigen Israeliten, denen der Aufenthalt in ganz Rußland, auch in Petersburg laut Ukas von 1860 unbeschränkt gestattet ist, gehören die ausgedienten Soldaten. Viele solcher Veteranen, die von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht, haben ihre Domicile außerhalb der Kaiserstadt aufgeschlagen und bringen täglich ihre Handelsartikel nach Petersburg. Eine neueste Polizei-Verordnung verbietet nun diesen Israeliten das „Handeln“ in der Residenz. Der Ukas gestattet allerdings den ausgedienten jüdischen Soldaten das Wohnen in der Hauptstadt, es besagt aber nicht, daß sie allda auch „Handel treiben dürfen“. So lautet wörtlich die Motivirung des Verbotes, die auf den Grundsatz hinausläuft, daß Alles, was nicht ausdrücklich erlaubt, als verboten zu betrachten ist. — Eine fernere Beschränkung betrifft die mosaischen Artisten an den Petersburger Theatern. Sie sind, ohne Ausnahme selbst dort berechtigt sind, aus Petersburg ausgewiesen. — Diese beiden letzten Erlässe haben sogar bei dem Katsoffschen Blatte Tadel hervorgerufen.

Die Nachricht von einer Allianz zwischen dem deutschen Reich und Schweden wird officiell dementirt.

Die Nihilisten an den Czaren.

Petersburg, 19. April.

In den Oftertagen fand der Kaiser in Gatschina auf seinem Arbeitsstische ein Schreiben des revolutionären Executiv-Comitees vor, in dessen Einleitung die Revolutionäre in höflicher Form dem Kaiser für die Begnadigung der neun im letzten Proceß zum Tode Verurtheilten danken, dann aber (wie der oder die Verfasser des Briefes sich

ausdrücken) sofort zu dem eigentlichen Beweggrunde übergehen, welcher sie zu dem Schreiben veranlaßte. Als solchen bezeichnen sie das ebenso unerklärliche wie gefährliche Zaudern des Kaisers betreffs der von ihnen wiederholt für Rußland geforderten Freiheiten.

Die Krönung heißt es dann weiter, sei für den Monat August angesetzt gewesen; neuerdings höre jedoch das Executiv-Comitee, sie solle, der nihilistischen Vorbereitungen wegen, verschoben werden. Das aber sei überflüssig, denn das Comitee verlängere hiermit die dem Kaiser zur Einführung der Reformen im vorigen Jahre bewilligte Frist bis zur Krönung im August. Bis dahin würde der Kaiser vor jedem Attentate sicher sein. Sollten jedoch auch am Krönungstage nicht endlich Rußland diejenigen Freiheiten gegeben werden, die es mit Recht beanspruchen könne, und die das Comitee bereits vor einem Jahre dem Kaiser in einer besonderen Proclamation unterbreitet, so sei, laut Beschluß des Comitees, der Kaiser dem Tode verfallen, und welche Maßregeln auch immer zu seiner Sicherheit er dann anwenden möge, keine Wirkung würde ihn schützen können. Daß es sich bei dieser letzten Behauptung nicht etwa um eine leere Drohung handle, davon könne sich der Kaiser sehr leicht und sofort selbst überzeugen. Derselbe brauche nur in seinem Arbeits- und ebenso in seinem Schlafzimmer an der und der Stelle nachsehen zu lassen, und man würde Sprenggeschosse vorfinden, die diesmal allerdings nicht geladen, da sie nur als Beweismittel für die weitreichende Macht der Revolutionspartei dienen sollten.

Unter Anwendung der größten Vorsichtsmaßregeln wurde sofort an den bezeichneten Stellen nachgesehen, und, wie das Gerücht behauptet, daselbst auch wirklich, in Bücherrampen verborgen, zwei ungeladene Höllenmaschinen mit aufgezogenem Uehrwerk vorgefunden!

Ein Gewährsmann setzte noch hinzu, daß man in Petersburg das eben Erzählte durchaus nicht für unmöglich halte.

Gleichzeitig kommt jetzt von anderer sehr beachtenswerther Seite eine Nachricht, die im ersten Moment der obigen in gewisser Beziehung zu widersprechen scheint, trotzdem aber mit ihr in Vereinbarung zu bringen ist, wenn man bedenkt, daß sich die nachfolgend geschilderten Vorfälle bereits vor Wochen in Petersburg abgepielt haben. Man berichtet nämlich:

Es mag circa 3 oder 4 Wochen her sein, da erhielt ein hervorragender Chemiker der russischen Residenz verschiedene Stücke aus der Leibwäsche des Kaisers mit dem Eruchen zugestellt, zu constatiren, ob dieselben nicht etwa mit irgend einer giftigen Substanz präparirt seien. Die sorgfältigste Untersuchung vermochte jedoch auch nicht das Geringste in dieser Beziehung zu entdecken. Es vergingen einige Tage, als eben derselbe Chemiker nach Gatschina berufen wurde, um an Ort und Stelle die gesammte kaiserliche Leib- und Bettwäsche nachzusehen. Diese Untersuchungen, die erste wie die letztere, waren in Folge einer Warnung der Berliner Geheimpolizei angeordnet, welcher wiederum aus Genf erst eine allgemein, dann eine specieller lautende Meldung zugegangen. Während in der ersten Meldung nur von einem geplanten Attentat vermittelst vergifteter Leibwäsche die Rede gewesen, hieß es in der zweiten, man wolle versuchen, seine mit „Curare“ vergiftete Nadeln in den Falten der Leib- und Bettwäsche zu befestigen. Teuflich genug war dieser Anschlag ausgedacht, denn die geringste zufällige Verletzung der Haut durch eine dieser Nadeln mußte den Tod bringen, da die Verletzung bei ihrer äußerlichen Unbedeutendheit kaum rechtzeitig beachtet worden wäre.

Außerdem, hieß es in jener Warnung, möge man auch ein besonders Augenmerk auf die Rauchfänge und Ventilationsvorrichtungen des Gatschina-Palais haben, da in Genf auch von „Erstickung durch Kohlendampf“ die Rede gewesen sei. Daß demgemäß die Wäsche u. c. auf das Genaueste durchgesehen wurde, läßt sich denken; doch nirgends wurde auch nur eine Spur von Verdächtigem gefunden.

Feuilleton.

Der Armir.

Nach den Erlebnissen eines „Wollkäufers“ von Karl May. (1. Fortsetzung.)

Ich sah in der ange deuteten Richtung, also oberhalb unseres Standpunktes, ein Rudel Gazellen aus den Büschen brechen. Meine Jagdlust erwachte sofort.

„Sie kommen grad' auf uns zu. Achmed. Sie sind auf der Flucht!“

„So ist es, Sidi. Siehst du den Fahad *), der jetzt hinter ihnen aus dem Busche schnell? Was thun wir?“

„Wir jagen mit und verfolgen den Antilopen den Weg. Mein Pferd ist noch schneller als das deinige; halte dich hier am Flusse; ich werde nach rechts hinübergehen.“

„Aber, Sidi, dürfen wir? Der Fahad gehört jedenfalls einem Scheif, oder gar dem Emir von Kasr el Bordsch!“

„Bah, wir thun dennoch mit. Vorwärts!“

Wie von der Sehne geschleht, flog mein Pferd über die Ebene dahin. Die Gazellen mußten sich in größter Angst befinden, da sie uns nicht beachteten, trotzdem die Entfernung keine bedeutende war. Sie hatten zweimal gebogen, schwarze, leierförmige Hörner und waren oben hellbraun, unten weiß gezeichnet; Schwanz und Seitenstreifen zeigten eine dunkelbraune Farbe; wir hatten es also mit Antilope dorcas L. zu thun. Ich zählte vierzehn Stück, ließ also die Doppelbüchse auf dem Rücken und langte nach dem Henrystutzen, aus dem ich meine Kugeln abgeben konnte, ohne zwischen jedem Schusse zu laden. Dieses Gewehr hatte mir in Amerika, Australien und Asien große

Dienste gethan und auch jetzt immer die Bewunderung meines wackeren Achmed auf sich gezogen.

Jetzt hatte der Gepard die hinterste der Gazellen erreicht; mit einem weiten Sprunge warf er sich auf sie und riß sie nieder. Ich hielt mein Pferd an und zeigte demselben das Gewehr. Sofort stand das kluge Thier vollständig bewegungslos, wie aus Erz gegossen. Ich hätte eine halbe Stunde lang im Sattel bleiben und schießen können, ohne daß es auch nur einmal den Kopf gehoben hätte. Es hatte in seiner fernem Heimat die beste arabische Dressur erhalten. Eben trachte mein erster Schuß, als ich es auch aus dem Gewehre Achmeds aufblitzen sah. Zwei Thiere stürzten zu Boden. Zu gleicher Zeit wurde das Büschwerk von neuem durchbrochen, und ich bemerkte sechs Reiter, fünf in arabischer Tracht und der sechste in der goldstrotzenden Uniform eines hohen, tunesischen Officiers. Auf seiner linken Faust sah ich einen Schahiba *) sitzen. Er stuzte einen Augenblick, als er uns sah, dann häuete er den Vogel ab und warf ihn empor. Sofort stieß der Falke auf eine der Gazellen, unglücklicherweise aber auf diejenige, die ich in ganz demselben Augenblicke auf das Korn genommen hatte; es war zu spät, den Finger zurückzunehmen, denn ich war bereits im Abdrücken — beide Thiere wälzten sich am Boden. Ohne mich um sie zu kümmern, wandte ich mich den vorüberstreichenden Gazellen nach und gab noch zwei Schüsse ab. Da aber hörte ich den Hufschlag eines Pferdes hinter mir, und eine Hand faßte meinen Arm.

„Chammar el kels — Hund von einem Betrunknen, uns darfst du wagen, hier zu jagen und meinen Schahiba zu erschließen!“ donnerte es mich an.

Ich wandte mich um. Es war der Officier. Seine Augen blitzten vor Zorn; die Spizen seines Schnurrbartes zitterten heftig, und sein sonst wohl sehr gutmüthiges Angesicht hatte sich dunkel geröthet. Ich war nicht gewillt, mir solche Reden bieten zu lassen, und schüttelte seine Hand von meinem Arme.

*) Jagdfalke. Von den Arabern wird nur mit Falco lanarius „Schahiba“ bezeichnet.

„Hawuahsch — laß mich in Ruh!“ donnerte ich ebenso herzhast zurück. „Sagst du noch ein einziges solches Wort, so schlage ich dich mit dieser meiner Faust vom Pferde.“

„Allah aienak — Gott helfe Dir!“ antwortete er, indem er nach dem Griffe seines Dschaubih*) faßte. „Mensch, bist du verrückt? Weißt du, wer ich bin?“

„Der Besitzer eines ungeheuren Falken bist du, weiter nicht!“

„Dieser Kerl macht meinen Falken schlecht“, rief der Mann.

„Allah ist offer — Gott mag es ihm vergeben! Wirst du gleich von deinem Pferde steigen und mir Abbitte thun?“

„Allah kerim — Gott ist gnädig; er mag deine Gedanken lenken, damit du dich nicht lächerlich machst. Bist du vielleicht Mohammed es Sadaq Bey, der Herrscher von Tunis, oder gar der Sultan von Stambul, daß du von mir verlangst, um Verzeihung zu bitten?“

„Ich bin weder der Sultan, noch der Bei von Tunis, den Allah segnen möge, aber ich bin sein Apha el harass, der Oberste seiner Leibgarde. Herunter vom Pferde, wenn du nicht die Baionnade schmecken willst!“

Ich zog in höchster Ueberraschung mein Pferd etwas zurück.

„Allah atbar — Gott ist groß! Bist du wirklich der Bei el mamluk des Beherrschers von Tunis?“

„Ich sage es!“ antwortete er stolz.

Welch ein Zusammentreffen! Dieser Mann also war „Krüger-Bei“, der originale Anführer der tunesischen Leibgarde! Ich hatte oft, sehr oft von ihm sprechen gehört. Er war keineswegs ein Afrikaner, sondern er stammte als der Sohn eines Bierbrauers aus der „Streuandbüchse des heiligen römischen Reiches deutscher Nation.“ Sein Kismet hatte ihn im Anfange der dreißiger Jahre nach Tunis verschlagen, wo er zum Islam übertrat. Dadurch erwarb er sich die Gnade des Propheten und aller heiligen Kalifen in der Weise, daß er von Stufe zu Stufe stieg und endlich gar die ehrenvolle Aufgabe er-

*) Gepard, Jagdleopard.

*) Krummer Dolch.

Hoffentlich wird man trotzdem jenem Berliner Wink dauernde Aufmerksamkeit schenken. Hat doch die Erfahrung bereits gelehrt, daß die bezüglichen Informationen der Berliner Geheimpolizei sehr gute sind. Wir erinnern beispielsweise an die Ueberfendung eines Planes von Petersburg und vom Winterpalais — eine ganze Weile vor dem Winterpalais — in welchem die Stellen bezeichnet waren, an denen Minen gelegt werden sollten. Jener Plan war ebenfalls von der Berliner der Petersburger Polizei zugegangen; die wohlgemeinte Warnung wurde aber an der Neva verläßt.

Der damalige Hofminister, Graf Adlerberg, erklärte unter anderem Kaiser Alexander II. gegenüber, der sich den Plan vorlegen ließ, die ganze Sache sei ein unburchfähbares Hirngespinnst. Einige Monate später, am 5. Februar 1880, explodirte jedoch die „annoncirte“ Mine im Winterpalais und kostete einer Menge braver Soldaten das Leben.

Zum Schluß seien hier noch einige Worte über Den angeführt, der jene Mine im Winterpalais legte, den jetzt als Mörder des General Strelnikoff in Odesa gefangenen Chalturin. Derselbe stammte aus dem Dorfe Chalturina, woselbst seine Eltern einfache Bauersleute waren. 1873 verließ er die Wologodasche Kriegsschule und erhielt gleich darauf eine Lehrstelle an einer anderen Schule, die dort von der Landschaft unterhalten wird. Doch noch vor Schluß des Jahres verließ Chalturin seinen Posten, verschaffte sich einen Auslandspaß unter dem Vorgeben, er wolle nach Amerika gehen, und brach auch wirklich mit zwei Gefährten von Wologda auf.

In Moskau aber stahlen ihm seine Kameraden das Reisegeld und verschwanden; Chalturin erschien einige Zeit später, von allen Mitteln entblößt, in Petersburg. Die Stelle in einer Tischlerwerkstätte, die ihm angeboten, nahm er hier sofort an, wechselte später aber mehrere Mal seinen Platz und arbeitete unter anderem auf der Alexandrowskischen Manufaktur und in der Baltischen Fabrik. Eine Weile ließ er sich auch für die Fabrik von Bernadacki in Nischnij-Nowgorod engagiren, kehrte jedoch bald nach Petersburg zurück. In den Werkstätten der Neuen Admiralität lernte er dann den Handwerker kennen, der ihm die Stelle als Winterpalais-Tischler verschaffte, woselbst er unter dem Namen Watschikow engagirt wurde.

Seine Gemeinschaft mit den Nihilisten datirt übrigens von Wologda her; vom Jahre 1874 ab stand Chalturin mit fast allen hervorragenden Nihilistenführern in Verbindung und auch in entschiedenem Ansehen. Nach dem Palais-Attentat lebte er abwechselnd in Moskau und Odesa und agitirte unter den dortigen Arbeitern. Nach der Ermordung Strelnikoffs gelang er der Polizei, die Identität des einen der arretirten Mörder (desjenigen, der geschossen) mit Chalturin-Watschikow vermittelt einer Photographie festzustellen, die von ihm aus dem Jahre 1879 existirte.

Inland.

Agram, 20. April. In der heutigen Landtags-Sitzung wurde die Debatte über die Wahl der Negnicolar-Deputation zu Ende geführt, und der Compromiß-Antrag mit 43 gegen 12 Stimmen angenommen.

Wien, 20. April. Die „Presse“ meldet, FML. Baron Jovanovic werde nächstens die Führung des Generalcommandos in Serajewo und die Leitung der Landesverwaltung in Bosnien und in der Herzegowina übernehmen. — Graf Andrássy wurde heute Mittags in halbständiger Audienz von Sr. Majestät empfangen. — In diplomatischen Kreisen verlautet, die Pforte habe ihre Vertreter im Auslande angewiesen, die Mächte auf die acute Lage in Egypten aufmerksam zu machen und ihnen gleichzeitig die genauen Grenzen zu präcisiren, innerhalb deren die Pforte in verhandelter Stellung bleiben wird.

Lemberg, 20. April. Privatmeldungen aus Balta und anderen Städten Süd-Rußlands zufolge haben die diesjährigen Judenhegen in der That die vorjährigen an Scheußlichkeit weit übertroffen. Der Pöbel war zuchtlos in seinen Ausschreitungen. In Balta sind 700 Juden verwundet, 40 todt oder tödtlich verlegt. Von tausend Häusern blieben nur sechzehn verschont, die übrigen wurden ausgeplündert, verbrannt oder zerstört. Einige Juden fanden den Tod in den Flammen. Der Pöbel verschonte weder Kinder noch Frauen. Die Mädchen wurden in empfindlicher Weise mißhandelt und verstümmelt. In Balta allein wird der angerichtete Schaden auf 500.000 Rubel geschätzt.

Ausland.

London, 20. April. Die „Times“ bespricht die Ernennung Giers, und spricht die Ueberzeugung aus, dieselbe bilde den Ausdruck des Wunsches und der Absicht des Czar, den Frieden aufrechtzuerhalten. Sollte eine Begegnung zwischen dem Monarchen Oesterreich-Ungarns und dem Czar stattfinden, würde dieselbe zeigen, daß nicht Oesterreich-Ungarn gewonnen sei, mit Deutschland zu brechen, sondern daß Rußland wenigstens momentan nicht geneigt ist, als der Champion slavischer Insurgenten aufzutreten. Durch die Ernennung eines friedfertigen Ministers des Aeußeren habe Rußland so gut Bürgschaft für seine friedlichen Gesinnungen gegeben, als gehofft werden konnte.

Petersburg, 20. April. Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt: Der Vorschlag des französischen Delegirten Barreire betreffs der Donau-Frage wurde den Mächten noch nicht officiell mitgetheilt; dieselben hatten daher noch keine Gelegenheit, über denselben sich auszusprechen. — Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht einen Befehl

des Kaisers, welcher Militärpersonen verbietet, öffentlich politische Reden zu halten oder eine öffentliche Kritik zu üben, da dies dem Geiste der Disciplin widerspreche. Gleichzeitig wird die frühere Anordnung bestätigt, nach welcher es auch den Beamten des Kriegs-Resorts verboten bleibt, ohne Genehmigung des Vorgesetzten Druckschriften zu veröffentlichen, welche die inneren oder äußeren Verhältnisse Rußlands betreffen.

Bukarest, 20. April. Sämmtliche Parlaments-Nachwahlen sind für die Regierung günstig ausgefallen. In hiesigen Regierungskreisen spricht man sich entschieden gegen jede streng innerhalb des Rahmens der europäischen Donau-Commission erfolgende Lösung der Donau-Frage aus. — Rojetti bringt morgen in der Kammer einen Gesetzentwurf als Ergänzung seines jüngst von der Kammer votirten Projectes über die agrarischen Verträge ein. Dem 1. Artikel des Gesetzentwurfes zufolge werden alle Geldschulden der Bauern gegenüber den Eigenthümern und Pächtern, welche sich die Bauern durch zu leistende Arbeiten rückzahlen verpflichteten und nach den Bestimmungen des diesbezüglichen alten Gesetzes contrahirt wurden, den Gläubigern gänzlich vom Staate zurückbezahlt. Dem Artikel 6 zufolge werden die Bauern das Capital und die Interessen dem Staate in kleinen Annuitäten zurückzahlen.

Konstantinopel, 20. April. Das Kriegsministerium ordnete die Auflösung des im Pajalik von Novi-Bazar gegen die bosnisch-herzegovinische Grenze aufgestellten Militär-Cordons an.

Aus der gr.-or. römischen Archidiocesan-Synode.

Hermannstadt, 22. April.

Das vorgestrichene Sitzungsprotocoll wurde nach Verlesung authentisirt, hierauf stellte Deputirter Graja einen erneuerten, hinsichtlich der Befestigung der zweiten Pfarrielle in der Gemeinde Lancra lautenden Antrag, welcher der Organisations-Commission zur Begutachtung übergeben wurde. Desgleichen wurde der vom Deputirten Patitia wegen recht baldiger definitiver Befestigung des Campaner Prototypsbyteriates an dieselbe Commission gewiesen.

Es folgte hierauf die Tagesordnung, bei welcher folgende, vom Referenten der kirchlichen Commission, Petru Trutia, vorgetragene Angelegenheiten zur Verhandlung gelangten:

1. Die vom weiland vormaligen Erzbischof und Metropolitene Siaguna zur Unterstüzung der minderbemittelten, hilfsbedürftigen Kirchengemeinden gestiftete Fundation, welche die nach der letztwilligen Bestimmung des Verbliebenen zur Flüssigmachung von Unterstützungsbeiträgen bedingte Capitalsumme von hunderttausend Gulden bereits erreicht hat, wird von einer durch den hochherzigen Gründer eigens bestimmten speciellen Verwaltungs-Commission unter der Leitung und unmittelbaren Aufsicht des jeweiligen Erzbischofs-Metropolitene manipulirt. Hierüber legte Vorfizier in einer der vorigen Sitzung einen, den gegenwärtigen Stand und beziehungsweise die Regelung der Gehabrigkeit dieser Fundation besprechenden, ausführlichen Bericht vor, welcher der betreffenden Commission zur Ueberprüfung und Begutachtung zugestellt, in einer der nächsten Sitzungen ohnehin in Verhandlung genommen werden wird, weshalb beschlossen wurde, diesen Gegenstand erst dann zu verhandeln.

2. Nun referirte die Commission weiters über die Angelegenheit der seit mehreren Jahren sowohl in den Archidiocesan-Synoden, als auch in den Kirchencongressen so oftmals discutirten und bekanntlich auch in der Presse ventilirten Frage des erzbischoflichen Vicariates, beziehungsweise des Erzbischofs, aus welchem Referate hervorging: daß der in dieser Sache erstattete Consistorialbericht keinen präcisirten Antrag enthalte, weshalb die Commission beantragte, das Consistorium anzuweisen, es möge einen vollständigeren, die Sachlage darstellenden Bericht vorlegen.

Deputirter Partchen Cosma beantragte, den Consistorialbericht so wie er ist, einfach zur Kenntniß zu nehmen; worauf erzbischoflicher Vicar-Archimandrit Nicolaus Popea in einer längeren, mit gespannter Aufmerksamkeit angehörten Rede die geschichtlich ursprüngliche Anregung dieser schon so oft auf's Tappet gebrachten Frage, die Entstehung und den wahren Charakter dieser für die wohlverstandenen Interessen der Erzdiocese wichtigen Angelegenheit mit Berufung und Hinweisung auf die hinsichtlich derselben schon seit dem Jahre 1864 gepflogenen Verhandlungen, besonders aber die seit dem Inslebenretren der Kirchen-Autonomie gefassten Synodal-Beschlüsse, auseinandersetzte, und auf Grund dieser Geneßis und gestützt auch auf die seitens des Vorfiziers, Erzbischof-Metropolitene, sowohl vor der Synode, als auch gelegentlich des 1878er Kirchencongresses, gemachten Aeußerungen und anerkannte Notwendigkeit, äußerte Redner den Wunsch: die Synode möge doch diese höchst wichtige Frage nicht wieder nur so leichtthin nehmen, sondern die geeignete Verfügung treffen, damit dieselbe in irgend einer entsprechenden Weise, mit einer derselben würdigen Ernsthaftigkeit und in einem, seinerseits stets erwünschten besten und friedlichen gegenseitigen Einvernehmen ihrer endgiltigen, auch realisirbaren thatsächlichen Lösung zugeführt werde, da Solches nicht so sehr in seinem persönlichen, als vielmehr im Interesse der Erzdiocese läge.

Redner lenkt die Aufmerksamkeit der Synode auf zwei besondere mit der Frage zusammenhängende Hauptmomente: einmal, daß es sich nicht um einen vom Erzbischofe persönlich unbedingt abhängigen Vicar,

sondern wohl um ein Vicariat handle, zum zweitenmal, daß Letzteres bereits definitiv systemisirtes, mit Verantwortung verbundenes Amt und nicht bloß ein Posten sei u. i. w.

Nachdem Vorfizier hierüber die Aufklärung dahin gab, daß die vom Vorredner gemachten Ausführungen — ausgenommen Einiges — zwar mit seinen Ansichten und Intentionen übereinstimmen, die Realisirung der beiden Vicariats-Weibschöfs-Fragen jedoch, wie solche im vorletzten Congresse erörtert und gelöst wurden, noch immer in der Schwebe sich befinde, und weil seit dem vorigen Jahre die Amtsgeschäfte der Erzdiocese in bester Ordnung gingen, habe sich die Nothwendigkeit der auch seinerseits beabsichtigten und erwünschten Realisirung seither nicht dargeboten; weshalb auch er, Vorfizier, für die Annahme des Commissionsantrages, und gleichwohl nebst einem demselben allenfalls hinzuzufügenden diesbezüglichen Wunsche, geneigt sei.

Es sprachen noch Cristea, Brote und Boiu, welche Letzterer auch einen Antrag in dem vor Vorfizier angeedeuteten Sinne stellte, welcher zum Beschluß erhoben wurde. (Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. April.

(Militärische.) Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst die gegenseitige Verwechslung der Oberste des Generalstabs-Corps: Ludwig Jabini, Generalstabs-Chef beim Militär-Commando in Wien, und Franz Jäger, Generalstabs-Chef beim General-Commando zu Prag, rücksichtlich ihrer dormaligen Diensteseintheilung anzuordnen, den Oberstleutnant Eduard Edele von Meßger, des 63. Inf.-Rgt.s, zum Reserve-Commandanten beim 10. Inf.-Rgt., — weiter die Oberste des Geniestabes: Karl Schmidt, zugetheilt dem Genie-Chef beim General-Commando zu Lemberg, zum Genie-Chef beim General-Commando zu Agram und Victor Kalligies, Genie-Director zu Olmütz, zum Genie-Chef beim Militär-Commando zu Hermannstadt zu ernennen; — ferner zu ernennen: den Major Franz Gößl, Commandanten des Festungs-Artillerie-Bataillons Nr. 12, unter Eintheilung in den Artillerie-Stub, zum Festungs-Artillerie-Director zu Karlsburg; dann anzuordnen die Ueberlegung des Obersten Hermann Chiolik v. Löwensberg, des Genie-Stabes, Genie-Chefs beim Militär-Commando zu Hermannstadt, zum General-Commando in Graz, — schließlich zu ernennen zu Oberärzten in der Reserve: die Assistenten-Ärzte in der Reserve: Dr. Lazar Jurech, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt und Dr. Adalbert Nagy, des Reserve-Commandos des 63. Infanterie-Regiments, mit Belassung in ihrer dormaligen Eintheilung; den militär-ärztlichen Eleven 1. Classe in der Reserve: Dr. Geza Farkaš, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Reserve-Commando des 64. Inf.-Rgt.s.

Ernannt wird zum Militär-Caplan der Weltpriester 2. Classe Georg Wlaska, der gr.-kath. Erz-Diocese von Siebenbürgen, mit der Eintheilung in den Militär-Seelsorge-Bezirk von Temesvár.

In den Ruhestand wird verlegt: der Oberleutnant-Rechnungsführer Rudolf Gerhart, des 62. Inf.-Rgt.s, als zum Truppen-Rechnungsbedienste untauglich, zu Local-Diensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei stabilen Heeres-Anstalten im Mobilisirungs-Falle.

Die angesuchte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt dem Lieutenant in der Reserve: Bela Molcsany, des 2. Hus.-Rgt.s.

(Abschieds-Banket.) Der Saal des Hotels „Zum römischen Kaiser“ bot vorgestern einen wohl seltenen Anblick. Sämmtliche Generale des Militär-Commando-Bezirktes in Siebenbürgen, fast alle Stabs-officiere der in den siebenbürgischen Theilen dislocirten Truppen, die Deputationen der Officierscorps derselben, die Officiere der hiesigen Garnison und Concurrenten, dann die Militärbeamten, in der imponirendem Anzahl von 400-500, waren zu dem zu Ehren des scheidenden Militär-Commandanten, unumkehrigen commandirenden Generals von Wien, FML. Freiherr v. Bauer veranstalteten Banket erschienen. Im Verlauf des Bankets erhob sich Se. Excellenz, der wegen seiner ausgezeichneten Verdienste in der Armee rühmlich bekannte, allgemein hochgeachtete, tapfere und wegen seiner Liebenswürdigkeit auch in den Kreisen der Civilbevölkerung hochgeschätzte Herr Truppen-Divisions-Commandant FML. Gyurits de Vitöz Szokolgrada als Rangsaltester und brachte folgenden Toast aus:

Meine Herren! Die Berufung Sr. Excellenz des bisherigen Militär-Commandanten als commandirenden General nach Wien hat uns heute aus allen Gauen des Siebenbürger Generalats freiwillig zusammengeführt, um mit warmen Gefühlen der unerschütterlichen Freude über diese allerhöchste Auszeichnung hochdenkbar nochmals feierlich in unserer Mitte zu begrüßen.

Erinnern wir uns vor Allem meine Herren, daß wir diesen Freundtag nur der Allerhöchsten Huld und Gnade Sr. Majestät des Kaisers zu verdanken haben! Allerhöchsterseits hat in seiner unerlöschlichen väterlichen Fürsorge, für die Arme das wahre Verdienst zu würdigen, emporzuheben und huldreichst auszuzeichnen, zu jeder Zeit befhätigt.

Meine Herren, erheben wir die Gläser und rufen wir dankerfüllt mit Begeisterung, die ich in eueren Augen bereits glänzen sehe, aus: Es lebe Seine k. k. Apost. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und oberster Kriegsherr. Hoch! hoch! hoch!

muß vielmehr erst abwarten, bis die Dame ihm durch ihren Gruß die Erlaubniß erteilt, sie zu grüßen. Es ist ein Zeichen mangelhafter Bildung, wenn ein Herr eine Dame zuerst grüßt. Anständige Frauen müßten respectirt werden; es gibt auch weibliche Wesen, die keine Achtung genießen, und die auch keine verdienen; die kann ein Herr grüßen, ohne erst ihre Erlaubniß abzuwarten.“ Das ist die englische Auffassung, die der deutschen gegenübersteht. Welche ist natürlicher, welche feiner, welche besser, welche zweckmäßiger, welche vernünftiger, empfehlenswerther?

Wer den ersten Gruß gesprochen hat, das ist wohl nicht festzustellen. Wahrscheinlich ist es, daß Adam, als er aus dem Schlafe erwachte und Eva vor sich sah, „Guten Morgen“ rief, und daß er dann die Conversation durch die Frage: „Wie steht es mit Ihrem werthen Befinden?“ in Fluß gebracht hat. Seitdem wird fortgegrüßt mit allen erdenklichen Wendungen, und der einfache Gruß hat sich zu einem Lösungswort und Erkennungszeichen, zu einem Bindeglied, zu einer gesprochenen Cocarde der Zusammengehörigkeit entwickelt. Der Freimaurer erkennt den Bruder unter Tausenden heraus an seinem Händedruck; er erkennt ihn als Bruder, wenn er ihn noch nicht einmal gesehen, sondern nur an seine Thür klopfen gehört hat. „Gegrüßt seit Du, Maria!“ rufen fromme Väter aus der tiefsten Tiefe ihres Herzens. Die Vergleute rufen sich „Glück auf!“ zu, wenn sie sich treffen, die Turner „Gut Heil!“ Erstere schaffen Gold und Silber zu Tage und darben dabei, und doch wünschen sie sich Glück beim Suchen nach den Schätzen, neben welchen sie oft beinahe verhungern müssen. Warum die Turner gerade „Gut Heil!“ rufen? Vielleicht braucht ein Turner seine Haut und seine Knochen gut heil, wenn er heillose Sprünge machen soll. Nur eine Gesellschaft auf der Welt steht außer der Welt. Ihre Glieder verurtheilen sich selbst zu ewiger Schwelgenheit, und doch, wenn sie sich auch jedes Trostes entschlagen haben, wenn sie nichts wissen wollen von lindernem Zuspruch, von entlastender Mittheilung, den Gruß konnten sie doch nicht missen. Der Gruß des Trappisten lautet: Memento mori!

hielt, an der Spitze der Leibmameluken das theure Leben Mohammed es Sadaq Paschas zu beschützen. Aber das verlegnete Vaterland schwur ihm Rache. Es fandte nicht etwa, wie Griechenland es vielleicht gethan hätte, drei Ernyinnen über ihn, sondern es ließ volle fünf uner-müdlliche Hahngewitter über ihn herfallen, und deren Namen lautete Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ und Syntax. Er hatte das Deutsche nie anders als im Brandenburger Dialect sprechen können, drüben in Afrika kamen ihm die Regeln seiner Mutterprache nach und nach abhanden, und wenn er sich ihrer nun einmal bedienen wollte, so eilten sofort die genannten fünf Räder herbei, um sich seiner zu bemächtigen und ihn in ihrem grammatischen Höllenfeuer schwigen und schmoren zu lassen.

Hier von sollte ich jetzt gleich ein Beispiel erleben. Wir hatten bisher arabisch gesprochen, nun aber machte ich meiner Ueberraschung in deutschen Worten Luft: „Sapperlot, Herr Oberst, hätte ich das gewußt, so wäre unsere Unterhaltung etwas manierlicher ausgefallen —!“

Er rief die Augen auf und öffnete den Mund sperrangelweit. Ich ahnte, daß jetzt Nominativ nebst Dativ und Conforten in ihm zu rumoren beginnen würden.

„Wahschallah, Wunderwetter! Du bist wohl — — ach so, hätte ich mir doch bald versprochen! Ihnen sind wohl jar ein Deutscher?“

„Allerdings.“

„Allah, wallah, billah, tillah — heiliges Pech, dat is doch eigent-lich janz und jar unmöglich!“

„Deswegen — weil — — insofern — — — na, Allah ist froh, er führt die Seinigen und auch die Ybrigen oft wunderbar und herrlich hinaus. Wat wollen Sie denn hier im Tunis, he?“ (Fortf. folgt.)

Vom Gruß und vom Grüßen.

Eine Plauderei von Balduin Groller. (Schluß.)

Wie soll man nun grüßen, — was ist das Rechte? Die Chinesen reiben gegenseitig die Nasen an einander; bei anderen Völkern legen

sich diejenigen, welche sich begrüßen wollen, vor einander auf den Bauch; wieder andere kreuzen die Arme über der Brust und neigen den Ober-leib. Wir reißen den Hut vom Kopfe oder läpfen ihn nur bedächtig; wir verbeugen uns, grüßen durch einen Wink mit der Hand, durch einen Händedruck, einen Kuß oder Handkuß, durch ein Nicken, durch einen Blick, durch eine Verbeugung, durch ein Kopfnicken, durch strammes Stehenbleiben, durch ein Wort, durch eine Fluth von Phrasen, mit der Keitzerte, dem Stoch, dem Regen- oder Sonnenschirm, mit dem Fächer, dem Handschuh, dem Taschentuch, — Alles ist gut, und Alles ist schlecht, je nach Zeit und Umständen. Wir lernen das Grüßen in der Tanz-stunde und grüßen doch, Gott sei Dank, nicht so, wie wir es gelernt haben. Wenn es ein angeborenes Zartgefühl nicht eingibt, wie er zu grüßen hat, dem Nügen auch alle Tanzmeister der Welt nichts, und ein liebenswürdiger Mensch wird immer liebenswürdig auch im Grüßen sein, und sollte er niemals in den Akademien für Tanz- und Anstands-lehre informiert worden sein. Das Grüßen ist eine Kunst, die nur leider nicht recht gelehrt werden kann; es muß sie jeder für sich förmlich neu erfinden. Wo und wie liegen sich auch die tausend Abstufungen des Großes theoretisch lehren, die sich so ganz von selbst im täglichen Verkehr ergeben! Die Grazie läßt sich nicht lehren, und wie bezauernd kann die Grazie sein, die eine Frau beim Gruße offenbart!

Wie sehr auch heute die Begriffe über Schicklichkeit bei allen Cultur-Nationen übereinstimmen mögen, in Sachen des Großes besteht doch eine beträchtliche Meinungsverschiedenheit. Nehmen wir einen concreten Fall. Eine junge Dame und ein junger Herr begegnen sich auf der Straße, — wer hat zuerst zu grüßen? Belieben Sie das Lächeln vorerst zu unterdrücken, meine Gnädigste; die Sache ist nicht so glatt. Sie werden sagen: „Selbstverständlich grüßt der Herr, denn an ihm ist es, zuerst der Dame den Zoll und das Zeichen seiner Achtung darzubringen.“ Gut! Sigt aber zufälligweise eine Engländerin neben Ihnen, so wird sie ebenjo unerweilt sagen: „Ganz selbstverständlich grüßt die Dame zuerst, denn der Herr kann durchaus nicht wissen, ob sein Gruß der Dame angenehm ist, ob er es überhaupt wagen darf, zu grüßen; er

Nachdem die Töne der von der Kapelle des 31. Jst.-Rgt. gespielten Volkshymne und die brausenden Hochrufe verklungen, schloß Se. Excellenz mit folgenden Worten:

Erlauben Sie nun Excellenz, daß ich ferner im Namen Aller Ihnen unsere Gefühle einfach und schlicht ausdrücke: Euer Excellenz! Obzwar durch Ihre Allergnädigste Berufung nach Wien freudigst erregt, fühlt doch jeder Einzelne aufrichtig den großen Verlust, den wir durch Ihre Entrückung von unserer Spitze erleiden. Euer Excellenz! Wir verlieren an Ihnen den unermüdeten, weisen Lehrmeister der Kriegskunst, wir verlieren den wahrhaft gültigen Gönner und Freund, von dem wir Vieles gelernt und nur Gutes erfahren haben!

Euer Excellenz sind nun zu einem erweiterten Wirkungskreise berufen, wir wünschen, die Vorsehung möge Sie noch viele Jahre zum Ruhme und Heile der Armee erhalten. Euer Excellenz! Gott erhalte Sie und verleibe Ihnen Kraft und Fülle bis in das späteste Alter.

Meine Herren, ergreift die Gläser und stimmt mit mir den Jubelruf freudig an: Se. Excellenz der commandirende General von Wien, FML. Freiherr v. Bauer lebe hoch!

Seine Excellenz der Herr Feldzeugmeister Freiherr v. Bauer hob in dankender Erinnerung als eine erfreuliche Thatsache die Anwesenheit so zahlreicher Deputationen hervor; dieselbe gelte ihm als schätzenswerther Beweis, daß es ihm gelungen sei, die Anhänglichkeit und Liebe der unter seinem Commando gestandenen Truppen zu erwerben; dieselben mögen versichert sein, daß er ihnen die gleichen Gefühle entgegengebracht und entgegenbringe und erjucht sie, die seinem Herzen so wohlthuende Zueignung auf seinen Nachfolger zu übertragen, ferner ihren Sendern, welchen er ein stets warmes Andenken bewahren werde, seinen Abschiedsgruß in diesem Sinne zu überbringen. — Stürmische und begeisterte Hochrufe waren der Widerhall auf die herzlichen, von echt soldatischem Geiste durchwehten Worte des geliebten Führers, den Jeder mit unverholtem Bedauern von hier scheiden sieht.

Der zündende Kadetzky-Marsch beschloß dieses schöne militärische Abschiedsfest.

Nach dem voranstehenden Berichte können wir es nicht unterlassen, ergänzungsweise zu erwähnen, daß sämtliche Teilnehmer an dem Banket sich in einmütigem Lob über das vorzügliche Menu und den prächtigen Miskafischer Wein des Herrn Hoteliers Friedrich Roth bezeugten.

(Congé.) Gestern Abend brachte die Musikkapelle des 31. Jst.-Rgt. Sr. Excellenz dem Herrn FML. Freiherrn v. Bauer eine Serenade.

Se. Excellenz der neuernannte hiesige Militär-Commandant FML. Freiherr v. Appel trifft morgen hier ein.

Anlässlich der vorgestrigen Eröffnung der Sommerlocalität war die Restauration Popovits ungeachtet des gleichzeitigen großen Banketts im Redoutensale verhältnismäßig zahlreich besucht. Daß die Gäste in jeder Beziehung befriedigt wurden, erleidet bei der bewährten Solidität, die ein bekanntes Merkmal der Firma Popovits ist, keinen Zweifel.

Die geistige Concert-Soirée unserer Stadtkapelle in der großen Bierhalle hatte gleichfalls guten Zuspruch. Die unter verständnisvoller Leitung des wackeren Kapellmeisters Herrn P. Hermann von der tüchtig eingeschulten Stadtkapelle mit gewohnter Exactheit und Accurateffe mustergiltig executirten Programmpiecen fanden warme Anerkennung in dem reichlich gespendeten Beifall.

(Proceß in Hermannstadt.) Vor dem Geschwornengericht fand am 22. April über öffentliche Anklage die Schlussverhandlung wegen Vergehens der Aufreizung nach § 192 des ung. Strafgesetzbuches in Folge eines in der „Kronstädter Zeitung“ erschienenen Artikels statt, in welchem irgend ein Aktische in satfam bekannter Weise loszog. Angeklagt wurde Johann Gött, gewesener Bürgermeister aus Kronstadt, der die Verantwortung für diesen Artikel übernommen hatte und vorgab, der Verfasser des Artikels zu sein. Die Geschwornen haben den Angeklagten einstimmig für nichtschuldig erklärt. Wir kommen auf diesen Proceß noch zu sprechen.

Unser Landsmann, der berühmte Flötenvirtuose A. Terschak erntet auf seiner Tournee allenthalben neue Vorbeere; über sein Klausenburger Concert sprechen sich alle dortigen Blätter übereinstimmend sehr schmeichelt aus. In Maros-Basarhely wurde der Künstler am Bahnhofe mit einer Ovation empfangen und ihm zu Ehren von der gastfreundlichen Familie Bucher ein glänzendes Diner gegeben, bei welchem unter Andern der hochwürdige Abt Franz Kovacs in deutscher und ungarischer Sprache einen zündenden Toast auf die Kunst und ihren geweihten Jünger ausbrachte.

Das Concert, welches in Maros-Basarhely am 19. d. im Transylvanien-Frankale unter Mitwirkung der Damen Bucher, Klona Jenei und Louise Schuller stattfand, ist — wie „Marosvidék“ berichtet — glänzend ausgefallen. Fräulein Dolly Terschak erhielt bei dieser Gelegenheit ein prächtiges Bouquet.

(Circus Krembscher.) In den zwei jüngsten Vorstellungen, welche durchschlagenden Erfolg hatten, debutirte als neue Kraft die Parforce-Reiterin Fräulein Josefine. Sie hatte anfänglich mit dem mißlichen Hindernis unrichtiger Sattelung zu kämpfen, kaum war aber daselbe beseitigt, so erwies sie sich als gewandte Künstlerin und machte den gefährlichen Luftsprung mit frapperanter Leichtigkeit und Sicherheit. — Die Production der Miss Siffella auf dem Telegraphendrahte ging präciser als am 20. d. von statten. — Neu war vorgestern und recht willkommen die Vorführung des Pony „Rebbeck“, welcher in Freiheit dressirt dem jungen Willy Krembscher auf jeden Wink parirte und mit Bereitwilligkeit seinen vielerprechenden und hoffnungsvollen jungen Meister tragend, im kurzen Trab die Rampe der Manège umritt. — Fräulein Gliese Bonnet überbot sich in kühnen Leistungen auf dem Trappzele und zeichnete sich womöglich noch mehr durch die Vorzüge amuthender und ungewöhnlicher Natürlichkeit aus. — Gleich den bisher Genannten erntete Fräulein Bredow mit der geschickten Führung des Springpferdes „Jack“ donnernden Applaus und Hervorrufe, — nicht minder Herr Director Krembscher mit der wiederholt anerkannten Dressur des die schwierigsten Pas im blühschnellen Wechsel ausführenden arabischen Hengstes „Emir“.

Die Raderplosionen, verursacht durch die parodistische Weine, die der lustige Herr Francois als englischer Schulkreiter zu Fuß springen ließ, erschütterten den Circus; es war wirklich zum Angeln vor Lachen; vor der köstlichen Nachahmung des Sturzes vom Pferde mußte selbst jeder für unheilbar gehaltenen Misanthrop die Segel des Trübfinns streichen und dem Rechte des Zwischfalls freien Lauf lassen. — Die grand batoude americain, sowie die Leistungen der Damen Rudolf, Adele Seiffert, dann der Herren Alfred Krembscher, Janzen, der kühnen Baumeister Bono und Emanuel, sowie der Gebrüder Bellini und schließlich das Civil-Manöver fanden gewohnter Weise lebhaften Beifall.

(Wubentreich.) In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. bombardirten in der Weispurgasse mehrere rothe Cassenjungen mit Ziegelsteinen die Fenster-Giebelgitter an der Erdgeschoswohnung des Directors der hiesigen Staats-Elementar-Schule, in welcher bekanntlich Kinder deutscher, ungarischer und romanischer Zunge in schönster Eintracht untereinander ihren Unterricht genießen, unter gemeinen Schmähungen auf die „barbarische magyarische Anstalt“ und unter Hochrufen auf den Deutschen Schulverein. Letzterer dürfte sich schwerlich durch Ehrenbezeugungen solchen Kalibers geschmeichelt fühlen. Es wird wohl Aufgabe unserer Polizeibehörde sein, die sonderbaren Nachtschwärmer auszuforschen und ihnen begreiflich zu machen, daß Hermannstadt, wenn gleich in überwiegender Anzahl von Deutschen evangelischer und römisch-

katholischer Confession bewohnt, denn doch nicht zu einem barbarischen Staate, sondern zum Gebiet der ungarischen Krone gehört.

Ein angeblich Rebovits genanntes Individuum 19—20 Jahre alt, mittelgroß, mit braunem Haar und ein 12jähriger Zwerg, blond, rundgesichtig, haben in Döbös 800 fl. und eine silberne Remontoiruhr gestohlen und sollen nach Hermannstadt gereist sein.

(In Verlust gerathen ist) ein anderthalbjähriger, auf fallend großer schwarzer Neufundländer Hund. Ueber den Aufenthalt desselben wolle freundlichst dem rechtmäßigen Eigentümer (Zunge Waldstraße Nr. 2) orientirende Mittheilung gemacht werden.

(Todesfall.) Aus Karlsburg, 22. d., wird uns geschrieben: Am 17. April d. J. starb auf Affentzung zu Verespatak Hauptmann Stefan Borogvan des 50. Infanterie-Regiments. Im Jahre 1828 zu St. Georg in Siebenbürgen geboren und am 15. September 1846 aus dem 17. Grenz-Regiments-Erziehungshause ausgemustert, that sich derselbe als Feldwebel in dem Gefechte bei Biski am 9. Februar 1849 durch besondere Geistesgegenwart und Todesverachtung bei der Zerstörung der Brücke im heftigsten feindlichen Feuer hervor, wofür er mit der silbernen Tapferkeits-Medaille I. Classe ausgezeichnet wurde. Am 1. December desselben Jahres zum Unterlieutenant, am 24. November 1854 zum Oberlieutenant ernannt, versah derselbe zu steter, vollster Zufriedenheit sowohl die Dienste des Regiments-Adjutanten, als die des Ergänzungsbezirks-officiers. Am 25. December 1862 zum Hauptmann befördert, fand er im Jahre 1866 als Verpflegungscontrollor zu Regnago seine Verwendung und wurde für hervorragende Leistungen in der Liquidations-Commission zu Regnago im Jahre 1866 mit der allerhöchsten belobenden Anerkennung ausgezeichnet. Mit allerhöchster Entschlieung vom 11. Februar 1880 wurde demselben in Anerkennung seiner, seit mehreren Jahren belobten, besonders eifrigen und erfolgreichen Truppenföhrung das Militär-Verdienstkreuz verliehen. — In Folge der weiten Entfernung, der Kürze der Zeit konnten dem feierlichen Leichenbegängnisse zu Verespatak, an welchem die dortige Bevölkerung in hervorragender Weise theilnahm, nur die Mitglieder der Affentzungs-Commission beiwohnen. — Am 21. d. fand in der Karlsburger Domkirche für den in allgemeiner Hochachtung gestandenen und in den weitesten Kreisen bekannten Verbliebenen ein feierliches Requiem statt, zu dem der Festungs-Commandant und Brigadier G. M. Rindermann, die Spitzen der Behörden, das ganze Officierscorps der Garnison und ein äußerst zahlreiches, distinguirtes Publicum erschienen war.

Der berühmte Naturforscher Charles Darwin ist am 21. d. in London im 73. Lebensjahre gestorben.

In Haromföker Comitath sind jetzt Waldbrände fast alltäglich. Das Köfchen wird dadurch schwer gemacht, daß das Feuer an 18—20 Stellen zu gleicher Zeit ausbricht, was zur Vermuthung Anlaß gibt, daß die Brände absichtlich gelegt werden, um dieserart Weideplätze zu gewinnen.

(Eitle Diebe.) In Klausenburg erbrachen Diebe eine Sommerwohnung, ließen verschiedene Werthgegenstände unberührt und nahmen bloß einen Spiegel und zwei Bilder mit.

(Selbstmord.) In Gyergyo-Szent-Miklos hat sich der dortige Webermeister Ludwig Raduly wegen häuslichen Zwistes durch einen Schuß aus einem mit Wasser geladenen Gewehr selbst getödtet.

(Der verliebte Schuster.) Der Devaer Schuster Rußbaum in hatte sich Liebesbändel eingelassen, die für ihn schmähslich endeten, um dem fortwährenden Spott seiner Bekannten zu entgehen, machte er sich auf die Sohlen. Außer seiner Delcinea ließ er beträchtliche Schulden, sein Weib und 4 Kinder zurück. Er wird jetzt curentir.

(Eingefangen) wurde sammt seinen zwei Spießgesellen der Militärflüchtling Dumitru Zenulescu aus Buzayen welcher als Bandenhauptling das Gebirge „Dealul izvorului“ und Umgebung längere Zeit unsicher gemacht hatte.

In Kernyesd (Hunyader Comitath) sind unlängst 12 Häuser eingeeßert worden. Das Schadenfeuer entstand in Folge Schießens aus Pistolen.

(Zastrow und Sarastro.) Eine hübsche Episode aus dem Leben des alten hannoverschen Ober-Jägermeisters von Zastrow erzählt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der genannte Herr erfreute sich, nach dem Urtheile seiner Zeitgenossen, einer hohen Meinung von seinen eigenen Verdiensten und pflegte Huldigungen, die ihm dargebracht wurden, als einen ihm gebührenden Tribut mit sicherer Ruhe entgegen zu nehmen. Als er eines Abends in der Oper saß, wo die „Zaubersflöte“ gespielt wurde, und die Worte vernahm: „Es lebe Sarastro, Sarastro soll leben!“ erhob er sich würdevoll, verbeugte sich nach rechts und links und setzte sich gemessen wieder nieder, nachdem er durch eine huldvolle Handbewegung den Sängern und dem Publicum für die ihm gebrachte Ovation gedankt hatte. Der alte Herr konnte nur sehr schwer darüber belehrt werden, daß er sich geirrt habe; als ihm dies endlich auf Grundlage des Textbuchs klar gemacht worden war, bemerkte er kalt: „Dann bedauere ich nur die Leute, die ich begrüßt, für verständiger und artiger gehalten zu haben, als sie es zu sein scheinen.“

Die Edelleute des St.-Petersburger und Moskauer Gouvernements richteten an die russische Regierung das Anerbieten, zum Schutze des Kaisers als Freiwillige den Sicherheitsdienst um dessen Person übernehmen zu wollen. Die Erklärung wurde mit Dank entgegengenommen und ihre Verlautbarung durch das Amtsblatt verordnet. Nach Meldungen aus anderen Gouvernements scheidt man sich an, dem gegebenen Impuls zur Bildung eines Bundes zu obgedachtem Zwecke zu folgen.

(Kage und Hase.) Ueber eine höchst interessante Episode aus dem Thierleben schreibt man aus Oberösterreich: Ich machte in den letzten Tagen meinen auf dem Dominium N. bei Bahnhof Czernitz im Kreise Nybnitz wohnenden Verwandten einen Besuch. Im Besitze derselben befindet sich eine Kage, die seit einigen Tagen Mutter zweier gejunger Kägen ist. Bei einer Promenade im Garten, an den ein kleiner Wald stößt, fanden wir ein ganz junges Häschen hilflos an der Erde liegen. Es war an dem Tage ziemlich kalt, so daß das kleine Bürschchen Einem ordentlich weh thun konnte. Da kam Jemand auf den Einfall, das Häschen der Kagenmama als drittes Kind in den Korb zu legen. Das geschah. Im ersten Augenblick benahm sich die Alte etwas unwirrig, doch machte die erste unwillige Vermunderung über den unerwarteten Zugang bald einer fürzorglichen Zärtlichkeit Platz und mit Freuden übernahm die besetzte Mama dem armen Häschen gegenüber die Mutterpflichten, die sie ihren eigenen Kindern gegenüber so liebevoll erfüllt hatte. Alle drei saugen nun mit gleicher Lust. Der kleine Lampe scheint jedoch zu öfteren Malen Appetit zu haben, als seine Milchgähwiter. Oft läuft er seiner Pflegerin nach, wenn sich dieselbe entfernt, um sich in der Küche zu wärmen, dorthin nach, um sich einer Extramahlzeit zu vergewissern, die ihm auch niemals verweigert wird. Die gute Kagenmama läßt das durstige Wesen mit ruhiger Ergebung nach Herzenslust trinken, indem sie es obendrein zärtlich leckt und liebkost. — Wie sich das Häschen benehmen wird, wenn es mehr oder mehr heranwächst, ob der vollkommene Lampe namentlich so etwas wie verwandtschaftliche Bande fühlen wird, bleibt abzuwarten.

Aus Birma wird gemeldet: Es wurden wieder politische Morde begangen. Der König ließ seine beiden Schwestern, die Unterkönigin, den Schatzkanzler und fünfzig ihrer Verwandten tödten.

(Ein Zeitkin.) Pfarrer: „... Wenn Vater und Mutter Dich verlassen, wer nimmt sich Deiner an?“ — Schüler: „Die Polizei!“

— (Eine Flugmaschine) ist nach Angabe Petersburger Blätter von dem russischen Luftschiffer Baranowski konstruirt worden, welche in der Gestalt auffallend einem Vogel gleicht. Die Maschine besteht aus einem Cylind, in welchem neben einer Dampfmaschine sich Raum für deren Bedienung und zwei Luftschiffer befinden. Zwei Schrauben seitwärts am Apparat und eine hinten, ähnlich wie Winmühlensflügel, bewirken durch schnelle Umdrehung die Erhebung und Fortbewegung der Maschine in der Luft, eine breite, ruderverartige Verlängerung am Ende des Körpers dient zur Steuerung. Zwei Flügel an jeder Seite des Cylinders, die kräftig schlagen, sorgen eritens dafür, daß die Maschine sich leicht vom Boden erhebt und dann in der Luft sich erhält. Zur Ersparrung des Heizmaterials der Dampfmaschine kann auch ein Segel zur Hilfe genommen werden. Damit die Maschine sich erheben kann, ist es nöthig, daß sie erst eine Strecke auf dem Boden entlang läuft, deswegen hat sie Räder, die beim Fluge sich zurücklegen. Der bewegliche Kopf der Maschine regulirt das Einströmen der Luft zum Atmen der Menschen und für die Feuerung des Dampfmotors. Die Maschine, welche mit einer im Kleinen konstruirten Maschine des Professors Baranowski angefertigt wurden, haben überraschend günstige Resultate ergeben.

Original-Telegramme.

Wien, 23. April. (C. B.) Die ungarische Delegation nahm in der Specialdebatte den Antrag des Vierer-Ausschusses betreff Bewilligung des Extracredits von 21,700,000 Gulden an. Für den Antrag Szecseny's auf Bewilligung der ganzen von der Regierung beanspruchten Summe, welchen Sclavay Namens der Regierung empfahl, stimmten nur 18 Delegirte. Der Antrag Apponyi's auf Incompetenz-Erklärung der Delegation zur Bewilligung von Investitions-Auslagen war vordem mit überwiegender Majorität abgelehnt worden.

Budapest, 22. April. (Witterungs-Telegramm.) Im Südwesten ist sonniges, mit Bewölkung abwechselndes, im Nordosten bewölkt, trübes Wetter mit localem Regen zu erwarten.

— 23. April. Auf heitere, warme Tageszeit ist Bewölkung und Trübung zur Nachtzeit zu erwarten. Im Südosten kann es localem Regen geben.

(Eingefendet.)

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Bei unserer heutigen Bestellung von 100 Paketen Ihres vorzüglichen und einzigen Korneuburger Viehpulvers sehen wir uns durch die mehrjährige erprobte und erfolgreiche Anwendung desselben bei unserem gesammten nicht unbedeutenden Viehstande zu der offenen Erklärung veranlaßt, daß wir eben diesem Ihrem gehaltvollen Viehpulver nicht nur den steten Gesundheitszustand, sondern namentlich das erfreuliche Gedeihen desselben wesentlich zu verdanken haben.

Indem wir glauben, uns hiermit einer angenehmen Pflicht entledigt zu haben, zeichnen wir uns

Fürst Salm'sche Wirtschafts-Direction. Gwalowsky

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinärpräparate“ in heutiger Nummer.

Fremden-Liste.

Vom 23. April. Hotel Neuhöfer. J. Rabakovsky, f. l. Feldmarschall-Lieutenant, von Klausenburg; J. Kindermann, f. l. Generalmajor, J. Pollini, f. l. Oberst, Baron A. Hügel, f. l. Oberst, von Kronstadt; N. Spiller, f. l. Oberst, von M.-Balarhely; A. Sebelmarier, f. l. Oberstlieutenant, von Karlsburg; N. Königsvrann, f. l. Major, von M.-Balarhely; S. Rosenber, Reiter, von Wien. Hotel Römischer Kaiser. S. v. Großschmid, f. l. Major, von Szelegh-Udvarhely; Ludwig v. Dreifing, f. l. Ministerialrath, N. Ludwig, Hotelier, von Kronstadt. Hotel Habermann. Julius v. Molnar, f. l. Oberlieutenant, Alexander v. Nagra, f. l. Lieutenant, von Fogaras; K. Müller, Kaufmann, von Wien; S. Kinn, Reiter, von Budapest.

Lotto-Ziehung

vom 22. April. Temesvar: 85 87 32 45 38. Wien: 36 68 17 28 11.

Circus Krembscher auf dem Hermannsplatz.

Montag, 24. April 1882, Abends 8 Uhr: Brillante Vorstellung in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur, Gymnastik und Pantomime mit neuem Programm. Alles Nähere befragen die Placate und Austragettel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. April 1882.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. April 1882.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Sz. 3324/1882 telekk.

[319] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a százsz egyetem végrehajtónak Dragoman Todor végrehajtást szenvedő ellen 205 frt. 24 kr. iránti végrehajtási ügyében utóbbinak a czikendáli 41. tjkvben A. 1-4, 6-9, 11-15, 17-21, 23-31, 33-38, 40-53, 56 r., 52, 53, 194/2, 327, 346/1, 510, 569/1, 586/1, 749, 1238/2, 1403, 1589/1, 1598, 1612, 1788, 1797, 1947, 2108, 2159, 2288/2, 2308/2, 2437, 2449, 2620, 3038, 3047, 3073/2, 3134/2, 3843/2, 3888, 4025, 4026, 4096, 4097, 4106, 4107, 4137, 4520, 4637/1, 4726/1, 4797/3, 4875, 5016/2, 5092, 5141/1, 5169/2, 5475/2, 5542, 5555, 5708, 5726, 6208. hr. sz. ingatlanok öt illető és 472 frt. 23 kra becsült 2/3-ra az 1882. évi július hó 7. napján, d. e. 9 órakor, a czikendáli irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:
1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alúl is a birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat az árveréstől számított 30 nap alatt 6% kamatokkal együtt birói letét után lefizetni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, haszna és terheivel, de a tulajdonjog bekezdése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.
A nagyszabeni kir. törvénysek mint telekkönyvi hatóság 1882. évi ápril hó 7-én tartott üléséből.

Kaffee zu en gros-Preisen.

Portajrei gegen Nachnahme. Garantirt feinschmeckend.
5 Kilo Guatemala, kräftig . . . fl. 4.50
5 " Portorico, extrafein . . . " 5.-
5 " Ceylon, feinst . . . " 5.50
5 " Plant. Ceylon, echt, brillant . . . " 6.-
5 " Gold-Menado, hochedel . . . " 6.25
5 " Mocca, echt arabisch, hocharomatisch . . . " 6.60
Die eingetretene Zollserhöhung von 16 fr. pro Kilo bringen wir bei Befellungen in Bezug, so daß unsere Kunden noch zum alten Zollfuß beziehen können.
Ludwig Harling & Comp., Hamburg.

Curort BADEN bei Wien.

Italiisch-saliniſche Schwefelquellen (13 Thermen von 25 bis 36 Celsus).
Curgebrauch während des ganzen Jahres.
Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai.
Frequenz 11.000 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Eleganteſte und Zweckmäßigſte ausgeſtattet.
Dem Publicum ſind durch die öffentlichen Anlagen und Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Curortes ersten Ranges geboten.
Durch die ausgeſührte Einleitung der Wiener Hochquellen-Wasserleitung iſt Baden nun auch mit dem anerkannt besten Trinkwaſſer reichlich verſehen.
Auskünfte ertheilt
Die Cur-Commission.

Sofortiger Tod durch Necrolin!

Wanzen werden durch Necrolin radical vertilgt. Flöhe werden durch Necrolin gänzlich ausgerottet. Motten in Kleider, Pelze werden, wie deren Eier, radical vertilgt. Läuse beim Vieh werden durch bloſſes Einreiben der Saare entfernt, ohne den Saaren von Nachtheil zu ſein. Fliegen gehen durch die bloſſe Ausſtattung von Necrolin zu Grunde.
Necrolin iſt nicht giftig, hat keinen unangenehmen Geruch, macht keine Flecken, ſelbſt auf den feinsten Stoffen, und vertilgt alle Inſecten.
Ein Flacon 50 fr. (Verſandt von mindestens 2 Flacons.)
Haupt-Depot bei
E. Soxhlet, Wien, L. Wäſſerbaſſei Nro. 8.
In Hermannſtadt zu haben bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [237] 9-30

Veterinär-Präparate

des Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, k. k. Hof-Lieferant.
K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe:
dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmilken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsbeschwerden unterstützt dasselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.
K. k. priv. Restitutions-Fluid (Waschwasser) für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstüßungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Eine Flasche 1 fl. 40 fr. (Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt.)
Krafftutter für Pferde und Rinder, zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kistchen à 6 fl. und 3 fl. und Paketen à 30 fr.
Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Büchse 1 fl. 25 fr.
Hufkitt (künstliches Hufhorn). Eine Stange 80 fr.
K. k. priv. Desinfections-Pulver für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Düngsalz-Bindemittel. Ein Paket à 1/2 Kilo 15 fr., 1/2 Kiste 1 fl. 40 fr., 1/2 Kiste 2 fl. 40 fr.
Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere, sowie als Präservativ gegen den laudenden Brand. Ein großes Paket 1 fl. 26 fr., ein kleines Paket 63 fr.
Waschseife gegen Hautkrankheiten der Haushiere. Eine Blechdose à 100 Gramm 80 fr., eine Blechdose à 300 Gramm 1 fl. 60 fr.
Echt zu beziehen sind obgenannte Präparate durch nachstehende Firmen:
Hermannstadt: W. F. Mörscher, Apotheker; M. Orendl's Nachfolger (J. Schuster); Franz Jah's Söhne; — Broos: Ludwig Bánfalvy, Apotheker; Josef Graffius, Apotheker; — Fogaras: Johann Hermann, Apotheker; — Karlsburg: J. Fröhlich, Sigm. Mihellyes, Apotheker; — Sárkány: F. Schnell; — Schässburg: J. B. Teutsch; — Szellistye: A. Wenrich, Apotheker. [98] 4-8
Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.
Wer mit einem Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.

Aus freier Hand zu verkaufen

sind in der Elisabethgasse Nro. 14
11 Stück Sommer- und 11 Winterfensterböcke sammt Verglasung und Zugehör, dann 10 Gas-louffien. [320] 1-3

Lohnender Nebenverdienst.

Tüchtige Agenten gesucht für den Verkauf von Kaffee an Private gegen gute Provision von einem Hamburger Kaffee-Importhaufe. — Gefällige Offerten sub H. 01911 an Haasenſtein & Vogler in Hamburg. [316] 1-2

Schweizer Alpen-Kuhmilch. Ohne Zuckerzusatz!!
Société des Vevoy et Montreux (S. C. H. Y. E. I. Z.)
u. Oetli's Kindermehl.
Einziges Antifälschungs-Mittel der Welt.
Capital-Liquid: W. H. L. Wollmüller Nr. 5.
Bäckerstraße 6.
Zürcherstrasse 6.
Zürcherstrasse 6.
Zürcherstrasse 6.

Anzug-Stoffe

nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittelgroßen Mann 3 Meter 10 Centimeter:
auf einen Anzug aus guter Schafwolle um fl. 4.96,
auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um fl. 7.44,
auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um fl. 10.-,
auf einen Anzug aus ganz feiner Schafwolle um fl. 12.40.
Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und fl. 12, nicht convenirende Plaids werden gegen Vergütung des Postporto zurückgenommen.
Hochfeine Anzug-, Hosen-, Rock-, Ueberzieher- und Regenmäntel-Stoffe, Tüffel, Voden, Commiztücher, Cheviots, Tricots, Fernviens, Dostings, Kammgarn und Billardtücher empfiehlt
Joh. Stikarofsky,
Fabriks-Niederlage in Brünn.
Muster franco, Musterkarten für Schneider unfrankirt.
Die Herren Schneidermeister werden auf die reichhaltige Auswahl und auf die ungemein billigen Preise aufmerksam gemacht. — Da viele p. t. Kunden mir das Vertrauen schenken und vorziehen Stoff: zu bestellen, ohne vorher Muster gesehen zu haben, so nehme ich bereitwillig bestellte Waare im nichtconvenirenden Falle zurück.
Muster von schwarz, Peruvien und Dosting können nicht gegeben werden, da die Bestellung nur eine Vertrauenssache ist.
Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, französischer und italienischer Sprache. [120] 19-24

Tremolo-Concert-Harmonika!
mit Glockenspiel.
Acht! und von überraschendem Erfolge.
Mit gedruckter Schale nebst drei Melodien, wozu sich sofort von jedem auch nicht musikalisch Gebildeten die schönsten Arien und Musikstücke etc. hervorgebracht werden können fl. 2.25, mit zweifachem Glockenspiel und sechs Melodien fl. 3. [238] 6-6
Versendung gegen Baar oder Postnachnahme.
Einzig und allein nur zu beziehen von
Klingl & Baumann,
Wien, I., Tegetthofstraße Nro. 3.
Illustrirte Preiscourante gratis.

Heilbericht
über das allein echte Johann Hoff'sche Malztract-Gesundheitsbier, über die Malz-Gesundheits-Chocolade und Brunt-Malzbonbons bei Husten, Brustleiden, Körpereschwäche, Blutarmuth etc.
An den k. k. Hof-Lieferanten Herrn Johann Hoff, k. k. Commissions-Rath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden,
Erfinder
und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malztractes, Hof-Lieferant der meisten kaiserlichen Höfe, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße Nr. 2, — Comptoir und Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.
Zwei Jahre litt ich an Athembeschwerden, Husten und Blutwürgungen im Kopfe Tag und Nacht, wegen Abnahme meiner Kräfte schloß ich mit dem Leben ab. Durch den ärztlichen Rath gebrachte ich die Johann Hoff'schen Malzfabrikate, und mit Freunden bekenne ich, daß ich jetzt gesund bin und alle meine Bekannten, die mich jetzt sehen, meine Heilung als ein Wunder betrachten. Zum Nutzen ähnlich Leidender wünsche ich die Veröffentlichung.
Husten, Erbrechen und immerwährende Blutwürgungen im Kopfe quälten mich Tag und Nacht. Ich nahm so an Kräften ab, daß mir das Gehen schwer wurde und der Schweiß sich nur mit Mühe von der Brust ablöste, ich schloß mit dem Leben ab. Da wurde mir zu guter Stunde der ärztliche Rath zu Theil, ich solle die Johann Hoff'schen Malzfabrikate zur Stärkung als Heilmittel anwenden, und zwar das Malztract-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheits-Chocolade und die Brunt-Malzbonbons. Gleich nach dem Beginn der Cur mit dem Malztract hörten die Blutwürgungen auf, die Ernährungsorgane wurden gekräftigt, der Appetit kehrte zurück, vom Husten ist kaum mehr eine Spur, ich genesse ohne Beschwerden alle Speisen und habe einen ruhigen gelunden Schlaf. Die schnelle Rückkehr meiner Gesundheit erregt allen, die meinen Leidenszustand kannten, wie ein unerhörtes Wunder, sie ist jedoch wahr und veranlaßt mich, dem Erfinder dieser Malzfabrikate, Herrn Johann Hoff, meinen wärmsten Dank zu sagen und die Malzfabrikate allen Leidenden zu empfehlen. Bitte um Zufendung von 56 Flaschen Malztract-Gesundheitsbier, 10 Pfund Chocolade, 10 Buntel Malzbonbons.
Gyrfas János, Honvéd-Oberlieutenant.

Ein- und Verkauf aller Gattungen
Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien, Prioritäts-Obligationen, Valuten etc., Wechsel auf fremde Plätze.
Promessen zu allen Biehungen.
Ausführung von Aufträgen für die Budapeſter und Wiener Börſe.
Als zur Capitalsanlage besonders geeignet empfiehlt die gefertigte Wechselstube
50%-ige Pfandbriefe der Pester ungar. Commercial-Bank.
Diese Pfandbriefe, welche bei größter Sicherheit den Vorteil bieten, daß nach dem jetzigen Coursstande derselben im Falle der Verlosung kein Verlust resultirt, werden zum Tagescourse abgegeben.
Wechselstube der Pester ungarischen Commercial-Bank,
Budapeſt, Dorotheagasse Nro. 1 (im eigenen Hause). [204] 6-10

Amthlicher Heilbericht
aus dem k. k. Garnisons-Spital Nro. 7 zu Graz. Infolge des geehrten Schreibens vom 10. November 1881 wird das Ansuchen gestellt, obigem Garnisons-Spitale eine weitere Sendung von Ihrem Malztract-Gesundheitsbier zukommen zu lassen, da dasselbe bei den abzuleidenden, mit Wechselstieber-Siechthum aus Böhmen zurückgeführten Kranken, namentlich bei solchen, bei denen sich in Folge von Blutarmuth des Gehirns Delirien und Schlaflosigkeit einstellten, eine wahrhaft wohlthätige Wirkung fundgab.
Dr. Robieck, Ober-Stubargt.
Warnung.
Alle Malzfabrikate tragen auf den Etiqueten beigegebene Schutzmarke (Brennſchild des Erfinders und ersten Erzeugers Johann Hoff)
in einem lebenden Ovale, darunter der volle Namenszug Johann Hoff. Wo dieses Zeichen der Echtheit fehlt, weise man das Fabrikat als gefälscht zurück. Unter 2 fl. wird nichts versendet.
Preise der Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malztract-Gesundheitsbier mit Riste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 56 Flaschen fl. 29.10. — 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbonbons 1 Buntel 60 fr. (auch 1/2 und 1/4 Buntel). — Präparirtes Kindernähr-Malzmehl fl. 1. — Concentrirtes Malztract 1 Flacon fl. 1, auch zu 60 fr. — Malzkaffee 1 Paket 50 fr., auch 30 fr. — Ein fertiges Malzbad 80 fr. — Unter 2 fl. wird nichts versendet.
Haupt-Depôts: In Hermannstadt: Franz John Söhne, Droguisten; C. Burgarsky; in Fogaras: E. Bergleiter, Apotheker; in Karlsburg: Sigmund Mihellyes, Apotheker; in Klausenburg: S. Dietrich, Apotheker; in Kronstadt: Demeter Eremias und J. L. et A. Heschhammer; in Maros-Vásárhely: Max Bucher und Carl Hutless; in Mediasch: Carl Breckner; in Mülhbach: Carl Henning; in Nagy-Enyed: Josef v. Kovács, Apotheker; in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; in Torda: Josef Timbuss & Sohn. [48] 12-12